Starkes Zeichen für Demokratie und Vielfalt

Kundgebung und Mahnwache in Dinkelsbühl: Dem Ruf eines breiten Bündnisses sind gestern rund 700 Bürgerinnen und Bürger gefolgt

VON PETER ZUMACH

DINKELSBÜHL – „Dinkelsbühl für Demokratie und Vielfalt“ – unter diesem Motto haben etwa 700 Menschen am Sonntagnachmittag auf dem Weinmarkt klar Position bezogen. Doch dabei soll es nicht bleiben: Am Ende der Kundgebung mit anschließender Mahnwache kündigte Dekan Uland Spahlinger weitere Formate für das Anliegen an.

Auch nachdem die Veranstaltung, zu der ein breites Bündnis von mehr als 27 lokalen Akteuren gerufen hatte, schon lief, strömten noch zahlreiche Frauen, Männer und Kinder auf den Platz vor der Schranne. Viele von ihnen trugen Transparente mit Aufschriften wie zum Beispiel „Gemeinsam für Menschenrechte“, „Hass und Hetze ist keine Alternative“, „Lieber solidarisch als solide arisch“ oder „Wir sind die Brandmauer“. Und für alle Redner gab es immer wieder kräftigen Applaus.

Nicht gegen etwas, sondern für Demokratie und Vielfalt setzten zahlreiche Menschen am Sonntagnachmittag ein Zeichen in Dinkelsbühl. Die Polizei schätzte die Zahl der Teilnehmer auf dem Weinmarkt auf bis zu 700 Personen. Foto: Peter Zumach

„Die Politik sind wir selber“

Eingangs hatte Versammlungsleiter Spahlinger an die Ergebnisse des Recherchenetzwerks Correctiv zu einem „Treffen von Leuten mit totalitärer und faschistoider Gesinnung in Potsdam“ erinnert. Der dort gefallene Begriff „Remigration“ stehe für Deportation, gab der evangelische Dekan zu bedenken und sprach von einem „Anschlag von außerhalb des demokratischen Konsenses, in dem wir uns bei aller Unterschiedlichkeit bewegen“. Und: „Es reicht nicht aus, auf die Politik zu warten. Die Politik – das sind wir selber.“

Demokratie sei „weder eine Komfortzone noch ein Selbstbedienungsladen, sondern eine Haltung“, betonte Spahlinger. Dazu zitierte er die ersten vier Artikel des Grundgesetzes zum Schutz von Menschenwürde, Entfaltungsfreiheit und Gleichheit. Um diese zu verteidigen, seien jetzt so viele Menschen dem gemeinsamen Ruf von Vertreterinnen und Vertretern der Dinkelsbühler Bürgerschaft, von Parteien, Vereinen und Verbänden sowie von Kirchen und sozialen Organisationen auf den Weinmarkt gefolgt, zeigte sich der Dekan erfreut. Und hier demonstrierten Menschen nicht „gegen“ etwas, sondern setzten ein klares Zeichen „für“ Demokratie und Vielfalt.

Mit den Worten „Wehret den Anfängen“ appellierte Monika Hoenen, die sich für Geflüchtete einsetzt, dass sich „die unbeschreibliche Unmenschlichkeit des Nationalsozialismus niemals mehr wiederholen darf“. Das gelinge jedoch nur, „wenn wir alle als Bürgerinnen und Bürger wachsam bleiben und uns frühzeitig schützend vor unsere Demokratie stellen“. Dafür sei es „höchste Zeit“, zumal Faschisten Netze knüpften und Strategien entwickelten, um das Vertrauen in die Demokratie zu zerstören. Aber: „Wir stellen uns an die Seite all derjenigen, die hier bedroht werden.“

Weiter gab die in der Kulturarbeit engagierte Rednerin zu bedenken, dass radikale Regimes zuerst die Freiheit der Kultur abschafften. Für sie gebe es „nur die kontrollierte Staatskultur, die ihr krankes totalitäres Weltbild untermauert“.

Mehr als nur das Wahlrecht

Demokratie sei mehr als nur das Recht zu wählen, sondern „das Herz unserer Freiheit und die Wurzel unserer Vielfalt“, erklärte Vorstand Klaus Miosga von der Bürgergemeinschaft Hand in Hand Dinkelsbühl Stadt und Land. Der Schlüssel zum Erhalt der Demokratie liege in der Fähigkeit, die Vielfalt zu schätzen. „In einem Klima des Respekts und der Offenheit können wir lernen, voneinander zu profitieren und eine Gesellschaft weiter zu stärken, die auf Gleichberechtigung, Solidarität und Respekt basiert.“ Er sei stolz darauf, dass dies in der Bürgergemeinschaft praktiziert werde.

„Wenn Unrecht geschieht, dann mischt Euch ein“ – dies wolle sie ihren Kindern vorleben, sagte Annette Gerlach. Wie sie verriet, sprach sie gestern erstmals vor so vielen Menschen. Bis zuletzt habe sie gehofft, dass eine andere Person dies für sie übernehmen würde. Doch dann habe sie festgestellt, dass genau das ein „Teil des aktuellen Problems“ sei: „Wir dürfen nicht mehr warten, bis jemand anderer die unbequeme Rolle übernimmt und die gesellschaftlichen Probleme löst.“ Wenn die freiheitlich denkenden Menschen der aktuellen Entwicklung stumm zusähen, dann gingen deren Stimmen und damit die Freiheit und Selbstbestimmtheit verloren.

Das Eintreten für das Menschentum sei ein Bild des Humanismus, das sich auch im Text der Kinderzeche finde, sagte deren Vorstand Maximilian Mattausch. Oft äußere sich persönliche Unsicherheit in einer Ablehnung des Fremden: Nationalistische Tendenzen seien immer dann stark gewesen, wenn „eine gewisse Ungewissheit der Zukunft an der Tagesordnung war“. Und weil diese Entwicklung heute wieder zu sehen sei, rief er diejenigen, „die gerade verbittert sind und sich nicht gehört fühlen“, dazu auf, zur „Seite der Vernunft“ oder zumindest zur „Seite der Menschlichkeit“ zurückzukehren.